

Vorwort von Bundesminister und Vizekanzler a.D. Dr. Hannes Androsch

Vor mehr als zwei Jahrzehnten ging die Geschichte der österreichischen AEG zu Ende. Das Schicksal der AEG reiht sich damit in jenes einer ganzen Reihe anderer großer Traditionsunternehmen, die in den 1980er und 1990er Jahren ihre Tore schließen mussten oder jedenfalls infolge von Übernahmen nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt vorhanden sind. Die österreichische AEG hat fast hundert Jahre bestanden und die österreichische Industriegeschichte als eine ihrer Großbetriebe unzweifelhaft mitbestimmt. Noch heute finden sich Spuren der Aktivitäten des Unternehmens im Bau von Elektrolokomotiven, in der Ausstattung von Wasserkraftwerken, in Leitsystemen für Straßenbahnen, in der Seilbahntechnik, in Form der beliebten AEG-Haushaltsgeräte und in vielen anderen Bereichen. Bemerkenswert finde ich auch, wie sehr die politische Geschichte Österreichs sich in den verschiedenen Phasen der Geschichte der österreichischen AEG widerspiegelt: der Aufstieg als durchaus eigenständige Konzerntochter während der letzten Hochkonjunktur in der Habsburgermonarchie, die schwierige Neuorientierung am mitteleuropäischen Markt nach dem Zerfall der Monarchie, die Krise der 1930er Jahre, die AEG als Bestandteil der NS-Rüstungsindustrie, die Zweiteilung in einen verstaatlichten und einen USIA-Betrieb nach Kriegsende, die schwierige Zeit der Überkapazitäten nach 1955, die mit der Fusion mit der ELIN 1959 endete, und schließlich die Neugründung der AEG Austria in eben diesem Jahr. In all diesen Jahrzehnten gelangen auch immer wieder Exporterfolge, die die Innovationskraft des Unternehmens unterstreichen. Die österreichische AEG war daher auch niemals ein reines Verkaufsbüro der Produkte des Mutterkonzerns.

Wenn ich nun persönlich an die österreichische AEG zurückdenke, dann war mir das Unternehmen in meiner politischen und unternehmerischen Tätigkeit immer in seiner Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Österreich ein Begriff. Dennoch scheint mir ein allzu nostalgischer Rückblick auf die Unternehmensgeschichte nicht angebracht. Der berühmte österreichische Ökonom Joseph A. Schumpeter hat im Zusammenhang mit einer Analyse der Funktionsweise des Kapitalismus von „schöpferischer Zerstörung“ gesprochen. Insofern reiht sich auch das Schicksal der österreichischen wie der deutschen AEG in ein systemimmanentes Bild, welches einen zentralen Bestandteil des Wirtschaftssystems, in dem wir leben, bildet. Die österreichische AEG mag „am Erfolg gescheitert“ sein, aber sie stand und steht damit keineswegs allein da. Wie leider auch in zahlreichen anderen Fällen ist nicht jede Zerstörung auch eine schöpferische. Allerdings gilt auch, wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit. Dies gilt aber auch und zunehmend immer mehr für die Rahmenbedingungen des Wirtschaftsstandortes.

Es freut mich jedenfalls sehr, dass mit dem vorliegenden Buch erstmals eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte der österreichischen AEG im Rahmen der österreichischen Elektroindustrie vorliegt. Dem Buch wünsche ich viele interessierte Leserinnen und Leser. Möge es noch zahlreiche andere einschlägige Studien zur österreichischen Industriegeschichte anregen.

Bundesminister und Vizekanzler a.D. Dr. Hannes Androsch